



# Konjunkturausblick 2016: Österreich, quo vadis?

Österreich hinkt beim Wirtschaftswachstum sogar der schwächelnden Eurozone deutlich hinterher. Vom einstigen Wirtschaftswunder-Land haben wir uns längst verabschiedet. Ob wir den Anschluss wieder schaffen, steht in den Sternen. Was meint Österreichs Wirtschaftselite zu den Aussichten im laufenden Jahr?

Von Marie-Theres Ehrendorff

**Dr. Hannes Androsch**, Industrieller: „Die Weltwirtschaft wächst zwar, aber deutlich schwächer als erhofft. Wegen des niedrigen Ölpreises und der gesunkenen Rohstoffpreise sind die Exportländer in beträchtliche Schwierigkeiten geraten, wichtige volkswirtschaftlich Player – von Saudi Arabien bis Australien, von Russland bis Brasilien und von dort bis Venezuela – wurden von einer schrumpfenden Wirtschaft erfasst. An Fahrt hat China deutlich verloren, Europa nicht gewonnen.“

Positive Ausnahmen wie die USA, Indien, Deutschland, die Schweiz oder Schweden können diese abschüssige Entwicklung nicht ausgleichen. Diese lässt sich auch nicht durch die lockere Geldpolitik der Notenbanken und deren niedrige Zinspolitik korrigieren. Damit wird zwar Schlimmeres verhindert, die realökonomischen Verhältnisse aber nicht wirklich verbessert. Dafür bedarf es an wirtschaftlicher Nachfrage und dem nötigen Strukturwandel. Die privaten Investitionen

schwächeln aber und bei den öffentlichen Investitionen besteht ein riesiger Rückstau, obwohl die Schuldenberge der Staaten Rekordhöhe erreicht haben und trotz hoher Besteuerung weiter wachsen. Allenthalben fehlt es an wirtschaftstheoretischen Lösungsansätzen sowie wirtschaftspolitischen Umsetzungsmaßnahmen. Die zahlreichen geopolitischen Brand- und Gefahrenherde bewirken zusätzliche Verunsicherungen. Die Entwicklung der Börsen zu Jahresbeginn hat dies drastisch widerspiegelt.

Aufgrund des schwierigen Umfelds steht es auch hierzulande mit den Konjunkturaussichten nicht zum Besten. Beschwichtigungen und Beschönigungen werden aber nicht den erwünschten Gegeneffekt haben. Umgekehrt ist zu Tode gejamert oder gefürchtet auch gestorben! Was wir jetzt dringend brauchen, ist vielmehr die Bereitschaft, mit Zuversicht zuzupacken. Erster Schritt müssen die Umsetzung überfälliger Reformen plus bessere Rahmenbedingungen für die Wirtschaft sein. Realitätsverweigerung samt einer Blockade- und Verhinderungspolitik werden den Wirtschaftsmotor nicht wieder flott machen, die horrenden Arbeitslosenzahlen nicht senken und unseren Sozialstaat nicht sichern können. Was man nicht erwirtschaftet hat, kann auch nicht verteilt bzw. durch noch mehr konsumorientierte Schulden umverteilt werden. Wir brauchen ein Zukunftskonzept mit einer Agenda 2025!“

**Mag. Georg Kapsch**, Präsident der Industriellenvereinigung (IV): „Das vergangene Jahr 2015 war kein leichtes für den österreichischen Wirtschaftsstandort und seine Unternehmen. Und auch 2016 wird eine große Herausforderung werden. Realwirtschaftlich knüpft das neue Jahr dort an, wo das alte aufgehört hat. Aus Sicht der Industrie werden

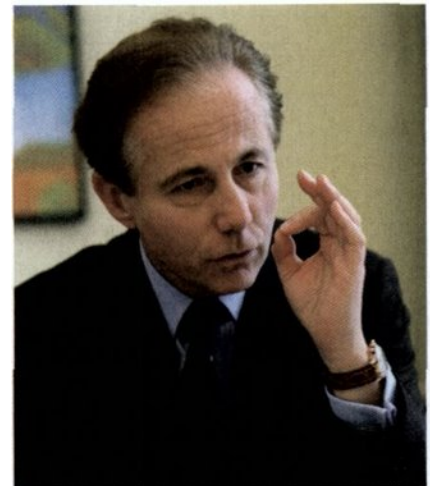


Foto: Günther Peroutka

sich bisher von unterschiedlichen Institutionen getätigte Wachstumsprognosen für die heimische Wirtschaft wohl als zu optimistisch erweisen. Zu schwer wiegt nach wie vor die Erosion der heimischen Wettbewerbsfähigkeit infolge unzureichender struktureller Reformfortschritte, ebenso wie die Nachwirkungen vertrauensschädigender fiskalpolitischer Maßnahmen. Das Vertrauen der Investoren wurde durch Reformunwillen bei den „großen Brocken“ Verwaltung, Bürokratie, Pensionen, Gesundheit und Bildung erschüttert. All das führt zu einer hartnäckigen Investitionszurückhaltung, die wir auch 2016 spüren werden – insbesondere auch am Arbeitsmarkt, wo zusätzlich die langfristigen Herausforderungen im Zusammenhang mit der aktuellen Flüchtlingskrise bewältigt werden müssen.

Vor diesem Hintergrund muss die Stärkung des Vertrauens in den heimischen Wirtschaftsstandort Priorität haben – nicht durch Worte, sondern durch Taten. Die beschlossene Senkung der Arbeitszusatzkosten in mehreren Etappen markiert einen wichtigen

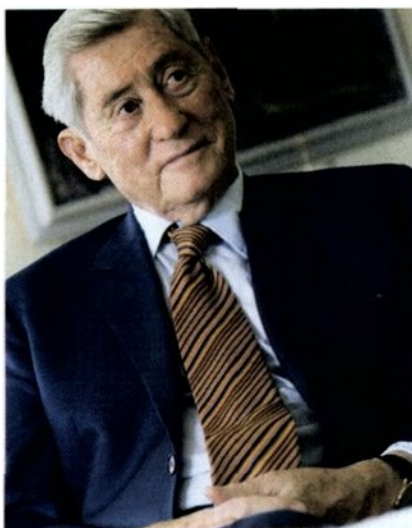


Foto: AIC/ Daniel Novotny



Schritt. Sie kann den Einstieg in eine nachhaltige Trendumkehr zugunsten einer kostenseitigen Entlastung markieren. Allerdings nur, wenn die Vorhaben den Auftakt für eine Serie weiterer Maßnahmen bilden, zu denen unbedingt strukturelle Reformen gehören müssen. Überregulierung und Bürokratie sind ebenfalls Bremsen für Wachstum und Arbeitsplätze, die es rasch zu lockern gilt. Angesichts der Herausforderungen spielt der Faktor Zeit eine wesentliche Rolle. Denn Stillstand kann sich der Wirtschaftsstandort heuer noch viel weniger leisten als 2015.“

**Mag. Ulrike Rabmer-Koller**, Vizepräsidentin der Wirtschaftskammer Österreich (WKO), Präsidenten des europäischen KMU-Verbandes UEAPME: „Die Wirtschaftsforscher sagen für 2016 ein Wirtschaftswachstum von 1,7 Prozent vorher. Zum ersten Mal seit vier Jahren dürfte es also keine Null vor dem Komma geben. Das ist natürlich eine gute Nachricht. Allerdings dürfen wir uns nichts vormachen. Ausschlaggebend dafür ist vor allem der höhere Konsum infolge Steuerreform und Migration. Hingegen wird die Arbeitslosigkeit trotz der Konjunkturaufhellung weiter steigen. Auch bleiben die geopolitischen Risiken hoch. Damit die Konjunktur nachhaltig Tritt fassen kann, sind daher zusätzliche Impulse notwendig. Gefordert ist eine Offensive zur Stärkung von Standort und Wettbewerbsfähigkeit: Dazu gehören gezielte Wachstumsimpulse, wie etwa die Verlängerung des Handwerkerbonus, eine Investitionsprämie und die rasche Umsetzung des Wohnbaupaketes. Außerdem müssen wir beim Bürokratieabbau ernst machen. Die diesbezüglichen Vorhaben von Wirtschaftsminister Mitterlehner – Stichwort Wegfall des Kumulationsprinzips im Verwaltungsstrafrecht, Stichwort raschere Genehmigungsverfahren – sind hier als sehr positiv zu werten. Zudem ist ein anderer Umgang der Verwaltung mit den Betrieben notwendig: Nach dem Motto „Beraten statt Bestrafen“ müssen die Unternehmen begleitet und ermutigt werden, nicht sanktioniert und behindert. Darüber hinaus müssen Gesetze generell auf ihre KMU-Verträglichkeit überprüft werden – übrigens nicht nur in Österreich, sondern auch auf EU-Ebene, wo ich mich als Präsidentin der europäischen KMU-Verbände entsprechend einsetze.“



Foto: WKO

Und wir müssen in Österreich endlich Strukturreformen auf den Weg bringen, die diesen Namen auch verdienen. Enthaltung ist hingegen bei allen Belastungsphantasien angesagt, die unsere Betriebe im globalen Wettbewerb nur zusätzlich behindern.“

**Mag. Stefan Bruckbauer**, Chefökonom der Bank Austria: „Trotz des schwierigen Jahresbeginns 2016, ausgelöst durch einen Mix aus globaler Verunsicherung, einem scheinbar ins bodenlose fallenden Ölpreis und einer chinesischen Regierung, die kein sehr glückliches Händchen hat beim Intervenieren am Devisen- und Aktienmarkt und teilweise Panikreaktionen an den Finanzmärkten auslöste, sind die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für 2016 positiv. Etwa der Rückgang des Ölpreises. Für den Euroraum ist dies ein erneutes Konjunkturpaket und wird Realeinkommen und Gewinne der Unternehmen stützen. Der Euroraum ist ein starker Nettoenergieimporteur, d.h., netto bringt ein niedriger Energiepreis mehr, als er kostet. Oder der überraschend starke Rückgang der Arbeitslosigkeit im Euroraum: So sank die Zahl der Arbeitslosen 2015 um fast 1,5 Millionen und die Beschäftigung legte um mehr als drei Millionen zu.“

Dies alles sind Zeichen, dass die Wirtschaft sich derzeit im Euroraum erholt und es bis jetzt keine Anzeichen einer spürbaren Ab-



Foto: UniCredit Bank Austria AG



kühlung gibt. Viele Rahmenbedingungen (niedrige Inflation, besserer Arbeitsmarkt, niedrige Zinsen, unterbewerteter Euro) bleiben günstig. Daher bleiben wir auch bei unserer verhalten optimistischen Prognose von rund zwei Prozent Wachstum im Euroraum und 1,5 Prozent in Österreich.

In Österreich wird sich zudem die Steuerreform positiv auf den Inlandsnachfrage auswirken, was zusammen mit den verbesserten Exportaussichten in den Euroraum auch zu einer Steigerung der Investitionstätigkeit führen wird.

Die Emerging Markets stehen zwar 2016 vor einem herausfordernden Jahr, vor allem die Rohstoffexporteure wie Russland, aber wir erwarten für die meisten Länder Süd- und Osteuropas ein ähnlich starkes Wachstum wie 2015. China wird zwar 2016 weniger stark wie 2015 wachsen, man kann aber nicht von einem Einbruch sprechen. Die Angst um China erscheint damit zumindest für 2016 überzeichnet.“

**Mag. Alexander Herzog**, Obmann-Stellvertreter der Sozialversicherung der gewerblichen Wirtschaft (SVA): „Im Jahr 2005 titelte ‚Der Spiegel‘: ‚Österreich – Das bessere Deutschland‘ und fragte: ‚Wie haben die das bloß geschafft?‘ Zehn Jahre später ist es nun genau umgekehrt und ein Blick auf die Konjunkturdaten zeigt, dass Österreich nicht mehr mit der Entwicklung in der Eurozone mithalten kann. Während unsere europäischen Nachbarn nach den Krisenjahren wieder Fahrt aufnehmen, konnte Österreich von diesem leichten Anziehen des Wachstums in Europa bisher nicht profitieren. Unser Wirtschaftswachstum hinkt im hinteren Drittel der Mitgliedstaaten hinterher. Während Deutschland seine Hausaufgaben gemacht hat, steht Österreich vor gewaltigen Reformen, die endlich beschlossen und umgesetzt werden müssen. Österreichs Unternehmer sind der Motor für Beschäftigung, Wohlstand und die Finanzierbarkeit unseres Sozialversicherungssystems. Ihre Leistungen müssen wieder stärker wertgeschätzt werden. Sie brauchen ein Umfeld, in dem sie den globalen Wettbewerb der Wirtschaftsstandorte gewinnen können. Die notwendigen Impulse dazu sind Bürokratieabbau, Abgabentlastung und gezielte Investitionsanreize. Aber auch wir in der Sozialversicherung sind gefordert. Reformen in den Berei-



Foto: SVA

chen ‚Pensionen‘ und ‚Gesundheit‘ stellen wesentliche Eckpfeiler dar, um die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft abzusichern. Gerade im Gesundheitsbereich können wir durch Abschaffung von Doppelgleisigkeiten und durch Ausgaben-dämpfungen dazu beitragen, den Wirtschaftsstandort Österreich zu stärken. Im niedergelassenen Bereich haben wir das bereits erfolgreich vorgemacht. Nun müssen die kommenden Finanzausgleichsverhandlungen zwischen Bund und Ländern die Weichen für den Spitalsbereich stellen. Um die Pensionen über kommende Generationen hinaus zu sichern, müssen wir jetzt Entscheidungen treffen, wie die schnelle Angleichung des Frauenpensionsalters sowie einen Nachhaltigkeitsmechanismus.

Die Maßnahmen von der Steuerreform 2015/2016 werden im heurigen Jahr spürbar. Dies stimmt mich zuversichtlich, dass dadurch die Kaufkraft gestärkt und somit unser Wirtschaftsmotor angekurbelt wird. Für uns als Sozialversicherung bedeutet das stabile Beitragseinnahmen und damit Planungssicherheit für die gewaltigen Herausforderungen im Gesundheitswesen.“

**Mag. Gerald Steger**, CEO café+co International Holding GmbH: „Trotz schwieriger wirtschaftlicher Rahmenbedingungen übertrifft café+co International das Umsatzziel für das zurückliegende Geschäftsjahr und erreicht 186 Millionen Euro. Kaffee am Arbeitsplatz ist leider kein vorauseilender Wirtschaftsindikator, wie beispielsweise der Einkaufsmanagerindex. Er bestätigt aber im Nachhinein die zahlreichen Meldungen zum Thema Wachstum und Beschäftigung in Österreich. Betriebsschließungen und rückläufige Beschäftigung bei mehreren mittleren und größeren Unternehmens-Standorten ließen auch unseren erfreulichen Umsatz-Zuwachs in einigen Regionen schmelzen. Unser Wachstum im abgelaufenen Jahr haben wir daher ganz besonders der großen Zahl von Neukunden und den vielen Kunden, die uns weiterempfohlen haben. Für 2016 sind erstmals 200 Millionen Euro Umsatz in Reichweite.“



Foto: café+co

Immer größere Herausforderungen stellen die Wechselkurse dar, zumal Kakao und Kaffee in Dollar gehandelt werden. Der schwächere Euro und die trockenheitsbedingte kleinere Ernte in Brasilien haben zu Preiserhöhungen bei in Österreich besonders beliebten hochwertigen Arabica-Sorten und Kakao geführt. Beim Kakao kommt für café+co hinzu, dass ‚Cappuccino mit Kakao‘ immer mehr zum Lieblingsgetränk der Zentraleuropäer wird, die größten Anbaugelände jedoch in Westafrika (Elfenbeinküste) liegen. Der während der Ebola-Krise 2014 erfolgte Preisanstieg setzte sich 2015 durch die schwächere Ernte fort.

Das Wachstum an Espresso-Anlagen und Automaten zwischen Bodensee und Moskau erhöhte sich im letzten Geschäftsjahr um 1.500 Geräte auf insgesamt 71.500 Stück. In den letzten zwölf Monaten sind durch das nachhaltige Wachstum in der café+co-Gruppe 100 neue Arbeitsplätze entstanden, womit sich der Mitarbeiterstand auf 1.600 beläuft.

Besonders erfreulich ist die Konjunkturerwicklung in Polen, Tschechien, Deutschland, Ungarn, Rumänien. Auch die café+co Teams in den Balkanstaaten und Russland konnten sich trotz erschwelter Rahmenbedingungen gut behaupten, wobei die Entwicklung der Wechselkurse – insbesondere in Russland – die Umsatzentwicklung dämpften. Neue Zahlungssysteme und weitere technische Innovationen zählen zu den großen Vorhaben des nächsten Jahres.“

**Nigel Storny**, Geschäftsführer von LeasePlan Österreich: „Die Zeichen stehen auf Wachstum. Wir erwarten einen Anstieg des Volumens im Neugeschäft für Fuhrparkmanagement. Dieses ist schon von 2014 auf 2015 laut Verband der Österreichischen Leasing-Gesellschaften um 11,5 Prozent gestiegen. Wachstumstreiber sind aus unserer Sicht das Angebot eines 360°-Services, ein funktionierendes Risikomanagement und das Potenzial von KMU. Um ein nachhaltiges Branchenwachstum zu gewährleisten, ist entscheidend, dass die Politik entsprechenden Rahmenbedingungen sichert und keine





Foto: LeasePlan Österreich



Foto: Generali/Helmreich

neuen Auflagen erteilt. Die neue Steuerreform soll entlasten, bittet aber Dienstwagennutzer – durch die Erhöhung des Sachbezugs – zur Kassa. Positiv zu bewerten ist, dass E-Autos davon ausgenommen sind. Wie wir als LeasePlan auch in vielen anderen europäischen Ländern beobachten konnten, bringt eine steuerliche Vergünstigung von E-Mobilität auch eine Steigerung dieser mit sich. Laut einer aktuellen Studie von PwC1 wird es trotz sinkender Ölpreise europaweit bei E-Autos bis 2021 ein Marktwachstum von 400 Prozent geben. Wir dürfen bei aller Euphorie aber auch nicht vergessen, dass der Fuhrparkmanager bei seiner Entscheidung nach der Anschaffung eines Fahrzeugs wirtschaftlich orientiert ist, sprich Preisvergleiche anstellen muss. Hier wurde leider von der Politik die Möglichkeit, Hybrid-Fahrzeuge gleichzustellen, dadurch zu fördern und somit den CO<sub>2</sub>-Austoß schneller zu verringern, verabsäumt. Global lässt sich sagen, dass die Branche eine steigende Konsolidierung, wachsenden Preiswettbewerb, aber

auch steigende Regulierung erfährt. Ein Trend ist eine flexiblere Gestaltung von Mobilität unter Einsatz von elektronischen Tools zur Steigerung von Customer Convenience.“

**Mag. Klaus Wallner**, CFO der Generali Holding Vienna AG: „Für das Jahr 2016 rechnen wir im Euroraum mit einer Fortsetzung des soliden Wachstums. Positiv wirkende Faktoren sind nach wie vor niedrige Ölpreise, ein schwacher Euro sowie die sehr stark anpassenden geldpolitischen Maßnahmen der EZB. Dies unterstützt den zunehmend binnenwirtschaftlich getriebenen Aufschwung. Österreich sollte wieder mit derselben Dynamik wachsen wie die Eurozone. Die Steuerreform wirkt dabei auf den privaten Konsum unterstützend. Positive Impulse kommen zudem von der Investitionsnachfrage. Wermutstropfen bleibt die auch 2016 weiter ansteigende Arbeitslosenrate. Trotz des Anziehens der Konjunktur wird diese steigen, da sich zwar die Beschäftigungsnachfrage

beschleunigt, aber zugleich das Arbeitskräfteangebot deutlich stärker ansteigt. An den Finanzmärkten werden auch im Jahr 2016 divergierende geldpolitische Ausrichtungen der Zentralbanken diesseits und jenseits des Atlantiks den Ton bestimmen. Die wirtschaftliche Erholung wird anhalten, aber die Unterauslastung der Kapazitäten wird nach wie vor bestehen bleiben. Die Inflationsrate dürfte hierdurch wiederholt deutlich unter dem Ziel der EZB liegen. Zudem wird die Ende vergangenen Jahres angekündigte Verlängerung des Ankaufprogramms für Staatsanleihen einen stärkeren Zinsanstieg verhindern. Wir gehen davon aus, dass die EZB die Finanzmärkte mittels Wertpapierkäufe über das gesamte Jahr 2016 weiterhin stützen wird. In diesem Zusammenhang erwarten wir Gewinne bei europäischen Unternehmensanleihen. Private und institutionelle Investoren, die Zinserträge suchen, werden ebenso wie die EZB die Nachfrage nach diesen Titeln unterstützen. Der Euro wird unserer Einschätzung nach in diesem Umfeld gegenüber dem US-Dollar weiter abwerten.“